

poly film video

präsentiert

JAPANISCHE MEISTERREGISSEURE



Vier japanische Regisseure, die Kinogeschichte schrieben, erstmals in Europa

Japans Filmgeschichte ist vielfältig. Mit unserer Reihe **Japanische Meisterregisseure** werden wir als erstes DVD-Label europaweit auf die unglaubliche Bandbreite des japanischen Kinos aufmerksam machen und hoffen, damit vor allem Cineasten und Fans des klassischen japanischen Kinos zu begeistern.

Ab Herbst 2009 präsentieren wir Filme, die zum großen Teil erstmals in Europa auf DVD erscheinen werden und nur sehr selten bei Filmfestivals zu sehen waren. Um dem ursprünglichen Charakter der Filme möglichst nahe zu kommen, bieten wir alle erscheinenden Filme im Originalton mit deutschen Untertiteln an und verzichten weitgehend auf deutsche Synchronisationen.

Vorerst stehen insgesamt 22 Titel von vier Regisseuren auf dem Programm: Das provokante Frühwerk **Nagisa Ōshimas** wird mit vier Filmen präsentiert. Europaweit noch völlig unveröffentlicht ist das düstere Werk eines der vielseitigsten japanischen Regisseure, **Yoshitaro Nomura**. Der Schleier um einen weiteren großen Unbekannten des japanischen Kinos, **Keisuke Kinoshita**, wird mit fünf Filmen aus seinem vielschichtigen Oeuvre gelüftet. Unter anderem befindet sich auch der allererste japanische Farbfilm in der Auswahl. Die meditativen Familiendramen **Yasujiro Ozus** stehen im Mittelpunkt unserer Reihe: Wir veröffentlichen eine Auswahl von elf Filmen, die die Schaffensperiode von 1936 bis 1962 abdecken. Informationen zu den ausgewählten Filmen und Regisseuren finden Sie etwas weiter unten im Text.

Informationen zu den jeweiligen Veröffentlichungen erhalten Sie in Zukunft regelmäßig einzeln.

Pressekontakt, Medienkooperationen:

Österreich

polyfilm video – Florian Widegger – mail: video@polyfilm.at
phon: +43 (0)1 581 39 00 13 oder +43 (0) 676 575 63 88

Deutschland

ATMedien – Axel Gallep – mail: info@atmedien.de
phon: +49 (0)2 28 368 37 05

INHALTSVERZEICHNIS

Oshima Nagisa – Rebell und Provokateur	4
<i>Das Grab der Sonne</i>	
<i>Die Nacht des Mörders</i>	
<i>Sing a Song of Sex</i>	
<i>Nacht und Nebel über Japan</i>	
Nomura Yoshitaro – Der japanische Mr. Noir	6
<i>Dämon</i>	
<i>Das Dorf der acht Grabsteine</i>	
Kinoshita Keisuke – Das vielseitige Genie	8
<i>Carmen kehrt heim</i>	
<i>Carmens reine Liebe</i>	
<i>Eine japanische Tragödie</i>	
<i>Der Fluss Fuefuki</i>	
<i>Eine unsterbliche Liebe</i>	
Ozu Yasujiro – Aus allen Blickwinkeln	11
<i>Eine Herberge in Tokyo</i>	
<i>Der einzige Sohn</i>	
<i>Was hat die Dame vergessen?</i>	
<i>Die Geschwister Toda</i>	
<i>Es war einmal ein Vater</i>	
<i>Erzählungen eines Nachbarn</i>	
<i>Die Henne im Wind</i>	
<i>Später Frühling</i>	
<i>Die Reise nach Tokyo</i>	
<i>Früher Frühling</i>	
<i>Ein Herbstnachmittag</i>	

ŌSHIMA NAGISA – REBELL UND PROVOKATEUR



Das Werk des am 31. März 1932 geborenen Autors und Regisseurs zählt zweifellos zu den radikalsten in der Geschichte des japanischen Kinos und hat zahllose Kontroversen hervorgerufen. Bereits Ende der 1950er Jahre beginnt er als Regieassistent unter anderem bei Yoshitaro Nomura für das japanische Filmstudio Shochiku zu arbeiten. 1959 erscheint sein Debüt **Ai to kibo no machi** (Eine Stadt voller Liebe und Hoffnung), ein Jahr später sollte er – unter dem Einfluss der

nouvelle vague und Jean-Luc Godards aus Europa – mit seinen politischen Filmen **Nihon no yoru to kiri** (Nacht und Nebel in Japan) und **Taiyō no hakaba** (Das Grab der Sonne) die „neue Welle“ in Japan mit begründen und für gesellschaftliches Aufsehen sorgen.

In seinen Filmen beschäftigt sich Ōshima immer wieder mit den Tabuthemen Sex, Gewalt und Verbrechen, die Hauptfiguren sind dabei oft jugendliche Rebellen. So auch in den beiden 1967 entstandenen Filmen **Muri shinju: Nihon no natsu** (Die Nacht des Mörders), der wohl seltenste Film des Regisseurs, und in **Nihon shunkankō** (Sing a Song of Sex), die er bereits mit seiner eigenen Filmproduktionsgesellschaft realisiert.

Internationale Bekanntheit erlangt Ōshima mit seinen provokanten Erotikdramen **Ai no corrida** (Im Reich der Sinne, 1976) und **Ai no borei** (Im Reich der Leidenschaft, 1978) – für letzteren erhält er in Cannes die Auszeichnung als bester Regisseur. Sein bisher letzter Film, das mysteriöse Samuraidrama **Gohatto** (Taboo), ist 1999 entstanden.

Im Rahmen der Reihe Japanese Meisterregisseure erscheinen:

Das Grab der Sonne (Taiyō no hakaba)

1960 – Farbe – 87 Minuten

Mit: Masahiko Tsugawa, Kayoko Honoo, Isao Sasaki

Auszeichnungen: Blue Ribbon Award – Best New Director

Oshimas vierter Film ist eine Milieustudie, die die desolaten Lebensumstände in Kamagasaki, dem größten Slum Japans, beobachtet. Dort ist vom wirtschaftlichen Aufschwung der 50er Jahre nichts zu spüren. Die Prostituierten, Zuhälter, Junkies, Strichjungen, Heimatlosen und Gangster in dem höllischen Ghetto am Rande der Existenz schrecken in diesem unbarmherzigen Porträt vor nichts zurück - nicht einmal vor dem illegalen Handel mit Blut. Junge Menschen im hoffnungslosen Kampf ums Überleben, in einem Sumpf aus Verbrechen und Gewalt.



Ein wütender Film, dessen unheilvolle Symbolik und schonungslose Darstellung von der großen Kunstfertigkeit Nagisa Oshimas zeugen: Im Land der aufgehenden Sonne befindet sich gleichzeitig auch ihr Grab.

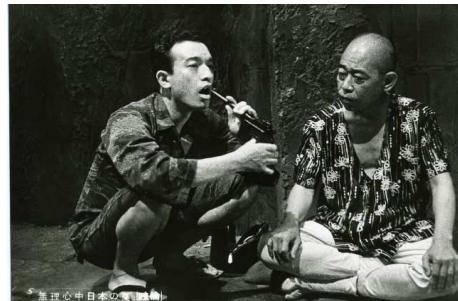
Die Nacht des Mörders (Muri shinju: Nihon no natsu)

1967 – schwarz/weiß – 98 Minuten

Mit: Saturai Keiko, Sato Kei

Dieser Film gilt bis heute als der unbekannteste und gesuchteste unter den Oshima-Werken. Die 18-jährige Nymphomanin Nejiko hat es auf den schüchternen Otoko abgesehen. Dieser ist seines Lebens überdrüssig und sucht jemanden, der ihn umbringen will. Doch beide geraten in die Fänge gewaltbereiter Anarchisten. Im Kugelhagel wird ihr Überlebensinstinkt erneut geweckt...

DIE NACHT DES MÖRDERS ist ein kompromissloser und verstörender Action-Thriller in einem düsteren Szenario. Mit messerscharfer Beobachtungsgabe deckt Oshima anhand dieses apokalyptischen Märchens soziale Missstände auf.



Sing a Song of Sex (Nihon shunka-kô)

1967 – Farbe – 103 Minuten

Mit: Ichiro Araki, Koji Iwabuchi, Hiroshi Sato, Nobuko Miyamoto



nichts mehr bei uns zu suchen!"

Statt in Tokyo zu studieren hängen die vier Jungs Hiroi, Maruyama, Nakamura und Ueda lieber auf den Straßen herum. Sie halten wenig von Politik und engagieren sich stattdessen lieber beim weiblichen Geschlecht. Schülerinnen sind vor ihnen ebenso unsicher wie Prostituierte. Vor allem das Singen von schmutzigen Liedern hat es ihnen angetan. Bei einem ihrer Treffen wird aus Spaß jedoch bitterer Ernst...

Ohne ein ausgearbeitetes Skript drehte Oshima diesen Film in wenigen Tagen als Gemeinschaftsproduktion mit seiner Crew und seinen Darstellern, unter denen zahlreiche Anfänger waren. Vor Beginn der Dreharbeiten notiert er: „Diejenigen, die schon jetzt den Mut verlieren, sich auf ein Wagnis einzulassen, haben

Nacht und Nebel über Japan (Nihon no yoru to kiri)

1960 – Farbe – 107 Minuten

Mit: Miyuki Kuwano, Fumio Watanabe, Hiroshi Akutagawa

Auszeichnungen: *Blue Ribbon Award – Best New Director*

Der sehr persönliche Film begründete den Ruf des japanischen Regisseurs Nagisa Oshima als Skandalfilmemacher. Bei der Hochzeit des ehemals in der linken Protestbewegung tätigen Journalisten Nozawa mit der Aktivistin Reiko tauchen unerwünschte Gäste auf. Sie beschuldigen das Paar, ihre politischen Ambitionen vergessen zu haben. Während der 50er Jahre war die Gruppe gemeinsam bei den Demonstrationen gegen den Amerikanisch-Japanischen AMPO-Pakt verwickelt. Alte Wunden, wie der Selbstmord eines befreundeten Studenten, reißen wieder auf...

Bereits nach nur drei Tagen nahm das Studio Shochiku den Film wieder aus den japanischen Kinos. Zu aufgeheizt war die politische Lage zum Start des Films, zu verstörend seine Art. Oshimas Film ist ein radikaler Bruch mit Konventionen und Traditionen. In einem flammenden Manifest protestierte Oshima gegen das „Massaker“ an seinem Film, der sich „an jene Zuschauer, die (...) im Leben aufrichtig und ernsthaft über den Lauf der Dinge nachdenken“ wendet.

NOMURA YOSHITARŌ – DER JAPANISCHE MR. NOIR



Ein Mr. Noir auf ganzer Linie: Nomuras Filme, oftmals angesiedelt im in den 50er und 60er Jahren sehr populären Gangster- und Yakuzagenre, sind außerhalb Japans gewissermaßen schattenhaft geblieben und kaum bekannt. In Europa ist bisher kein einziger von Nomuras Filmen auf DVD erschienen. Was bei einem Output von über 30 Filmen, die von 1953 bis 1985 entstanden sind, sehr verwunderlich ist. Schon der Vater des 1919 in Tokyo geborenen Nomura ist für das Shochiku-Studio als Regisseur tätig, und auch Yoshitarō beginnt gleich nach dem Krieg für das Filmstudio zu arbeiten.

So ist er 1951 Regieassistent bei Akira Kurosawas **Hakuchi**, der Verfilmung von Fjodor Dostojewskis Roman *Der Idiot*.

1953 dreht Nomura seinen ersten eigenen Film, **Hato** (Pigeon), der sehr erfolgreich in den Kinos läuft und Nomura weitere Filmprojekte ermöglicht. Obwohl er in seiner Karriere alle möglichen Genres erkundet (sogar Musicals finden sich in der Filmografie), wird er vor allem für seine düsteren Thriller geschätzt. Für sein beängstigendes Mystery-Drama **Kichiku** (Dämon), basierend auf einem Roman des bekannten Autors Seichō Matsumoto, erhält Nomura 1978 von der japanischen Akademie die Auszeichnung als bester Regisseur.

Sein letzter Film, **Kiken na onnatachi** (Dangerous Woman) aus dem Jahr 1985, basiert auf dem Roman „The Hollow“ von Agatha Christie. Nomura verstarb 2005 an einer Lungenentzündung.

Im Rahmen der Reihe Japanische Meisterregisseure erscheinen:

Dämon (Kichiku)

1978 – Farbe – 110 Minuten

Mit: Ken Ogata, Shima Iwashita, Mayumi Ogawa

Auszeichnungen: Japanische Akademie: Bester Hauptdarsteller, Beste Regie

Blue Ribbon Awards: Bester Hauptdarsteller, Beste Regie

Hochi Film Awards: Bester Hauptdarsteller

Kinema Junpo Awards: Bester Hauptdarsteller

Mainichi Film Concours: Bester Hauptdarsteller, Beste Künstlerische Leitung, Beste Kamera

Gemeinsam mit seiner herrschaftlichen Frau betreibt Sokichi – mehr schlecht als recht – eine Druckerei.

Eines Tages steht plötzlich eine Unbekannte mit drei Kindern vor der Tür. Sie gibt sich als Sokichis

Geliebte zu erkennen, die sich von ihm jahrelang aushalten ließ. Weil er mit seinen Zahlungen in Verzug ist, verschwindet sie in der Nacht und lässt die drei Kinder zurück. Als seine Ehefrau die ganze Wahrheit erfährt, hecken sie einen teuflischen Plan aus, um die Kinder wieder los zu werden...



Die hervorragenden schauspielerischen Leistungen – allen voran Ken Ogata (DIE BETTEKTÜRE) als von Selbstzweifeln geplagter Sokichi – sowie die mysteriöse Grundstimmung und eindrucksvolle Kameraarbeit machen Nomuras DÄMON zu einer packenden Mischung aus Horror und Drama, das mit zahlreichen Preisen überhäuft und in Japan zum Publikumshit wurde.

Das Dorf der acht Grabsteine (Yatsuhaka-mura)

1977 – Farbe – 151 Minuten

Mit: Kenichi Hagiwara, Mayumi Ogawa, Tsutomu Yamazaki

Auszeichnungen: Japanische Akademie: Beste Filmmusik

Der teuflische Fluch der Samurai macht vor nichts und niemandem Halt!



Als der junge Tatsuya sein Erbe, ein riesiges Herrenhaus im Dorf der acht Grabsteine, antritt, beginnen die Einwohner des Dorfes unter geheimnisvollen Umständen zu sterben. Ist dies etwa die Folge eines jahrhundertealten Samuraifluches, der auf dem Dorf lastet? Ein beherzter Detektiv will das Rätsel lösen, doch schon bald gibt es weitere mysteriöse Todesfälle.

Dieser Film zählt unbestritten zu den Klassikern des japanischen Horrorkinos und erfreut Genrefans mit atemberaubenden Effekten und einer spannungsgeladenen Story. Diese stammt von keinem geringeren als Shinobu Hashimoto, der bereits mit Regielegende Akira Kurosawa an DIE SIEBEN SAMURAI und RASHOMON arbeitete.

KINOSHITA KEISUKE – DAS VIELSEITIGE GENIE



Die Japaner verehren das Werk des 1912 geborenen Kinoshita über alle Maßen, über die Grenzen hinweg ist er allerdings (bis jetzt) nur eingefleischten Cineasten ein Begriff. Bis zu vier Filme pro Jahr schrieb und drehte der Regisseur in seiner Blütezeit von den späten 40er Jahren bis in die späten 60er Jahre. Ab 1933 arbeitet er für Shochiku als Kameramann, bis er zehn Jahre später mit der Komödie **Hana saku minato** (A Blooming Port) sein Regiedebüt ab liefert. Von nun an drehte er regelmäßig Filme, ohne sich dabei jemals auf ein Genre festzulegen.

Kinoshitas Filmografie umfasst Familien- und Sozialdramen, Historienfilme und Komödien. 1951 dreht er mit **Karumen kokyo ni kaeru** (Carmen kehrt heim) den allerersten japanischen Farbfilm,

eine skurrile Musikkomödie mit viel Witz und Charme, die aufgrund ihres großen Erfolges gleich ein Jahr später mit **Karumen junjo su** (Carmens reine Liebe) – allerdings wieder in schwarz/weiß – fortgesetzt wird. Zwischen beiden Filmen begibt sich Kinoshita auf Europareise und trifft unter anderem sein großes Vorbild René Clair in Paris.

Von der Fröhlichkeit, welche die Carmen-Filme umgibt, ist in **Nihon no higeki** (Eine japanische Tragödie, 1953) nicht mehr viel zu spüren – hier wirft Kinoshita anhand der Geschichte einer jungen Frau einen trostlosen Blick auf das Nachkriegsjapan. In **Fuefukigawa** (Der Fluss Fuefuki, 1960) gewährt Kinoshita einen Blick ins kriegsgebeutelte mittelalterliche Japan – interessant vor allem, da der Film teilweise in schwarz/weiß und teilweise in Farbe gedreht ist.

Ein Jahr später ist Kinoshita für seine bittersüße Liebes- und Hassgeschichte **Eien no hito** (Eine unsterbliche Liebe) oscarnominiert. Mit der Krise in den japanischen Filmstudios Mitte der 60er Jahre wechselt Kinoshita für einige Jahre zum Fernsehen, bevor er sich 1976 mit **Sri Lanka no ai to wakare** (Love and Separation in Sri Lanka) wieder auf der Kinoleinwand zurückmeldet und noch bis in die späten 80er Filme dreht. 1998 verstirbt Kinoshita 86 jährig an einem Schlaganfall.

Im Rahmen der Reihe Japanese Meisterregisseure erscheinen:

Carmen kehrt heim (*Karumen kokyo ni kaeru*)

1951 – Farbe – 86 Minuten

Mit: Hideko Takamine, Shûji Sano, Chishu Ryu

Auszeichnungen: Mainichi Film Concours: Bestes Drehbuch

Japan nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein Farmer in einem kleinen Dorf bekommt Besuch von seiner



Tochter Carmen und ihrer Freundin Akemi, die beide als Striptease-Tänzerinnen in der Stadt arbeiten. Ihr extravagantes Auftreten missfällt den Dorfbewohnern, die ihre geruhsame Ordnung gefährdet sehen.

Regiemeister Keisuke Kinoshita nimmt in dieser Tragikkomödie, die zugleich der allererste japanische Farbfilm ist, eine Bestandsaufnahme der Nachkriegsgesellschaft vor: Er lässt die ländliche Unschuld auf städtische Verderbtheit prallen und sorgt für beschwingte Unterhaltung. In einer Nebenrolle ist zudem Chishu Ryu, der in seinen zahlreichen Rollen in Ozu Filmen bekannt wurde, zu sehen. Ein japanischer „Heimatfilm“: Poppig, witzig und sehr charmant!

Carmens reine Liebe (Karumen junjo su)

1952 – schwarz/weiß – 103 Minuten

Mit: Hideko Takamine, Masao Wakahara, Chikage Awashima

Japan, Ende der 40er Jahre: Carmen lebt mit ihrer besten Freundin Akemi und deren Baby in ärmlichen Verhältnissen in einer Wohnhausanlage in Tokyo. Um sich finanziell einigermaßen über Wasser halten zu können, arbeitet sie wieder als Tänzerin in einem Nachtlokal. Eines Tages tritt ein Künstler in Carmens Leben – und ändert es von Grund auf...



Nach dem immensen Erfolg von CARMEN KEHRT HEIM und einer ausgedehnten Europareise, bei der Kinoshita sein großes Vorbild René Clair kennen lernte, führt er mit diesem Film Carmens Geschichte weiter. Die prächtigen Farbbilder weichen schlachtem schwarz/weiß, das die kargen Lebensumstände in einem Japan schildert, das sich nach dem verlorenen Krieg neu orientieren muss. Vor allem die gesellschaftliche Rolle der

Frau ist ein zentrales Thema in diesem Drama, das zu den Filmen Kinoshitas zählt, die unbedingt entdeckt werden müssen.

Eine japanische Tragödie (Nihon no higeki)

1953 – schwarz/weiß – 116 Minuten

Mit: Keiko Awaji, Yôko Katsuragi, Yûko Mochizuki

Auszeichnungen: Mainichi Film Concours: Bestes Drehbuch, Beste Hauptdarstellerin
Blue Ribbon Awards: Bestes Drehbuch

Noch während des Krieges muss sich die verwitwete Haruko prostituieren, um für sich und ihre beiden Kinder sorgen zu können. Als diese nach dem Krieg Karriere machen wollen, schämen sie sich für die Taten ihrer Mutter und wollen nichts mehr mit ihr zu tun haben. Muss Haruko tatenlos zusehen, wie ihre Familie unter den Schatten der Vergangenheit auseinander bricht?

Nach den beschwingten CARMEN-Filmen erzählt Kinoshita in kargen schwarz/weiß Bildern von der japanischen Tragödie anhand eines bewegenden Frauenschicksals. Dabei zeichnet er einmal mehr ein kompromissloses Portrait der japanischen

Nachkriegsgesellschaft, das mit zahlreichen Nachrichteneinblendungen und Rückblenden um Realismus bereichert wird.

Der Fluss Fuefuki (Fuefukigawa)

1960 – Farbe und schwarz/weiß – 117 Minuten
Mit: Takahiro Tamura, Hideko Takamine, Koshiro Matsumoto
Auszeichnungen: Blue Ribbon Awards: Bester Nebendarsteller

Dies ist die Geschichte von fünf Generationen einer einfachen Bauernfamilie und wie der Aufstieg und Fall des mächtigen Kriegsfürsten Takeda ihr Leben beeinflusst. Als sich der Sohn entschließt, Seite an Seite mit den Truppen Takedas zu kämpfen, beeinflusst diese Entscheidung nicht nur unmittelbar seine Familie, sondern auch zukünftige Generationen.



Mit seinem spektakulären Farbverfahren ist Kinoshitas FUEFUKIGAWA stilbildend und begeistert auch heute noch. Zahlreiche epische Schlachten in historischem Gewand sorgen für zusätzliche Spannung in dieser Jahrzehnte umspannenden Familientragödie. Entdecken Sie Japans Kino, wie Sie es noch nie gesehen haben!

Eine unsterbliche Liebe (Eien no hito)

1961 – schwarz/weiß – 107 Minuten
Mit: Hideko Takamine, Keiji Sada, Tatsuya Nakadai
Auszeichnungen: Mainichi Film Concours: Bester Hauptdarsteller, Beste Hauptdarstellerin
Oscarnominiert als Bester ausländischer Film (1962)



Eine unsterbliche Liebe – und unsterblicher Hass: In den frühen 30er Jahren wird Sadako, deren Verlobter in China kämpft, von Heibei, dem Sohn eines Großgrundbesitzers, vergewaltigt und geschwängert. Sie ist somit gezwungen, ihren Peiniger zu heiraten. Viele Jahre später haben sie drei Kinder, die sich selbst gerade zum ersten Mal verlieben – während sich die beiden Eltern das Leben so schwer wie möglich machen.

Drei Jahrzehnte umspannt diese Tragödie von Liebe und Hass, für die Kinoshita 1962 sogar oscarnominiert war. Vor der malerischen Kulisse eines Dorfes, das am Fuße des Aso Vulkans liegt, bricht ein Ehestreit aus – zerstörerischer als die Kräfte, die sich innerhalb des Berges befinden.

OZU YASUJIRŌ – AUS ALLEN BLICKWINKELN



52 der insgesamt 54 Filme (erhalten sind jedoch nur 35) des japanischen Meisters Ozu Yasujirō (12.12.1903 – 12.12.1963) sind für die Shochiku-Studios entstanden, und somit ist Ozus Karriere typisch für viele japanische Regisseure, die sich an ein bestimmtes Studio banden. Bereits mit 20 Jahren beginnt er für Shochiku zu arbeiten, ist zunächst Kameraassistent und später Regieassistent, bis er 1929 seinen ersten Langfilm, damals noch ohne Ton, **Zange no yaiba** (Sword of Penitence) dreht.

In den nächsten fünf Jahren sollten nicht weniger als 26 Filme folgen – zunächst noch Komödien, ab Anfang der 30er Jahre verstärkt Familiendramen, die schließlich zu seinem Markenzeichen werden. Seine bekanntesten Filme aus dieser Zeit sind **Umarete wa mita keredo** (Ich wurde geboren, aber..., 1932) und **Tokyo no yado** (Eine Herberge in Tokyo, 1935).

Erst 1936 dreht Ozu seinen ersten Tonfilm, **Hitori musuko** (Der einzige Sohn). Zu Beginn des 2. Weltkriegs muss Ozu als Soldat nach China, doch bereits 1941 kehrt er zurück und kreiert mit **Todake no kyodai** (Die Geschwister Toda) und **Chichi ariki** (Es war einmal ein Vater), in dem er sich auch mit seiner eigenen Vergangenheit als Lehrer auseinandersetzt, zwei Meisterwerke für Shochiku. Im weiteren Kriegsverlauf muss Ozu zurück an die Front und gerät in Gefangenschaft. Erst 1947 dreht Ozu seinen nächsten Film, **Nagaya shinshiroku** (Erzählungen eines Nachbarn), in dem er sich mit den gesellschaftlichen Veränderungen nach der Niederlage auseinandersetzt.

In den 50er Jahren beginnt für Ozu erneut eine Blütezeit, in der er seine Familiendramen weiter verfeinert – wie ein Künstler, der immer ein- und dasselbe Bild malt, aber aus verschiedenen Blickwinkeln. Seine bekanntesten Filme aus dieser Zeit sind **Banshun** (Später Frühling, 1949), **Bakushū** (Früher Sommer, 1951), **Tōkyō monogatari** (Die Reise nach Tokyo, 1953), **Higanbana** (Sommerblüten, 1958), sein erster Farbfilm und schließlich **Sanma no aji** (Ein Herbstnachmittag, 1962), sein letzter Film.

Ozu gilt als „japanischster“ Filmemacher, was sich vor allem in seinem ausgeprägten, perfektionistischem Stil widerspiegelt: Die Kamera verharrt meist statisch am Boden und entspricht der Perspektive der hockenden Protagonisten, die Kadrierung der Einstellungen ist ebenfalls streng und häufig begrenzen Tür- oder Fensterrahmen das Bild. Ozu arbeitet ausschließlich mit seinem Team, zu dem der Drehbuchautor Koga Noda, der Kameramann Yuhara Atsuta sowie die Schauspieler Chishū Ryū und Setsuko Hara gehören. Erst in seinen letzten Lebensjahren wird Ozu auch außerhalb Japans bekannt – sein Werk beeinflusst Regisseure wie Jim Jarmusch, Aki Kaurismäki oder Wim Wenders, der die Filme Ozus als „Heiligtümer des Kinos“ bezeichnet.

Im Rahmen der Reihe Japanische Meisterregisseure erscheinen:

Eine Herberge in Tokyo (Tokyo no yado)

1935 – schwarz/weiß – Stummfilm mit Musikbegleitung – 80 Minuten

Mit: Takeshi Sakamoto, Yoshiko Okada, Chishū Ryū

Der Tagelöhner Kihachi zieht mit seinen beiden kleinen Söhnen auf der Suche nach Arbeit durch die Vorstädte Tokyos. In einer Herberge lernt er eine junge Frau und ihre Tochter kennen und freundet sich mit den beiden an. Als die Tochter schwer erkrankt, begeht Kihachi einen folgenschweren Fehler...

Der letzte Stummfilm Ozus ist ein ehrliches und intensives Portrait des von wirtschaftlichen Schwierigkeiten gebeutelten Japan der 30er Jahre. Trotz aller menschlichen Tragik liegt auch diesem Film Ozu's zutiefst humanistische Weltsicht zu Grunde.

Der einzige Sohn (Hitori musuko)

1936 – schwarz/weiß – 103 Minuten

Mit: Chishū Ryū, Shinichi Himori, Masao Hayama

Um ihrem Sohn eine Ausbildung und ein besseres Leben zu ermöglichen, schickt ihn seine Mutter nach Tokyo. Viele Jahre später besucht sie ihn und muss mit Entsetzen feststellen, dass all ihre Anstrengungen umsonst gewesen sind: Er lebt mit seiner Frau und seinem Kind in ärmlichen Verhältnissen als Lehrer in einer Abendschule – und ist mit seinem Leben unzufrieden...



Ozus erster Tonfilm berührt viele der zentralen Themen, die charakteristisch für sein Gesamtwerk sind. Die ergreifende Mutter-Sohn-Geschichte ist von bittersüßer Melancholie umhüllt, und so gilt DER EINZIGE SOHN unter Ozu-Experten als einer seiner besten Filme.



Was hatte die Dame vergessen? (Shukujo wa nani o wasureta ka)

1937 – schwarz/weiß – 71 Minuten

Mit: Sumiko Kurishima, Tatsuo Saito, Takeshi Sakamoto

Als müsste der wohlhabende Professor Komiya nicht schon genug unter seiner herrschsüchtigen Ehefrau leiden! Wie es das Schicksal will, soll er nun auch noch auf seine Nichte Setsuko aufpassen. Doch die will sich gar nicht in das strenge Familienleben einfügen und sorgt mit ihrem liberalen Lebenswandel für Eifersüchteleien, Verwirrungen und beim Zuschauer für jede Menge Unterhaltung.

Ozu begibt sich auf für ihn ungewöhnliches Terrain und präsentiert eine Screwball Comedy im japanischen Stil. Sumiko Kurishima, die im Film die Rolle der Ehefrau spielt, gilt als der erste weibliche Star des japanischen Kinos und ist hier in einem ihrer letzten Filme zu sehen. WAS HATTE DIE DAME VERGESSEN? ist zudem der letzte Film Ozus, den er vor Ausbruch des 2. Weltkriegs mit seinem Stammensemble drehte.

Die Geschwister Toda (Todake no kyodai)

1941 – schwarz/weiß – 105 Minuten

Mit: Mieko Takamine, Shin Saburi, Hideo Fujino

Zum 69. Geburtstag des Familienoberhaupts trifft die gesamte Familie Toda noch einmal zusammen. Schon kurz darauf stirbt der Vater, das Erbe fällt unerwartet bescheiden aus, und innerhalb der restlichen Familienmitglieder kommt es zu Streit. Die Mutter und Setsuko, die letzte unverheiratete Tochter, ziehen gemeinsam mit ihrem treuen Diener und ihrem Vogel zum ältesten Sohn. Dort schlägt ihnen, wie auch bei allen anderen Familienmitgliedern, eine Welle der Ablehnung entgegen...

Dieses während des Krieges gedrehte Familiendrama, gilt als erstes Meisterwerk des Regisseurs: Sich in sanfter Zurückhaltung übend, entwirft Ozu poetische Bilder und Gesten, die vom familiären Generationskonflikt – ein Thema, das zentral im Werk des japanischen Meisters steht und welches in späteren Filmen weiter an Bedeutung gewinnen sollte.

Es war einmal ein Vater (Chichi ariki)

1942 – schwarz/weiß – 94 Minuten

Mit: Chishu Ryu, Shûji Sano, Takeshi Sakamoto

Der verwitwete Lehrer Shûhei Horikawa zieht seinen Sohn Ryôhei allein und mit allergrößter Fürsorge groß. Als bei einem Bootsausflug einer seiner Schüler tödlich verunglückt, nagen große Schuldgefühle an Shûhei. Er gibt seinen Beruf wenig später auf und verbringt einen Sommer mit seinem Sohn, bevor er ihm offenbart, dass er ihn auf ein Internat schicken will. Die beiden entfremden sich immer mehr. Als Ryôhei sein Studium beendet und ebenfalls Lehrer wird, kommt es wieder zu einer Annäherung...



Von Kritik und Publikum gleichermaßen geliebt und geschätzt erzählt ES WAR EINMAL EIN VATER eine vorgeblich einfache Geschichte, der aber große menschliche Tragik zu Grunde liegt. Immer wieder hält der Film inne und gewährt uns Einblicke in das japanische Alltagsleben. Ozus Stammschauspieler Chishu Ryu ist in diesem bewegenden Drama zum ersten Mal in einer Hauptrolle zu sehen.

Erzählungen eines Nachbarn (Nagara shinshiroku)

1947 – schwarz/weiß – 72 Minuten

Mit: Chouko Iida, Chishu Ryu, Hideko Mimura

Japan in den Nachkriegsjahren. Ein kleiner Junge taucht in einem Mietshaus auf. Keiner will sich seiner annehmen, bis sich die etwas griesgrämige Witwe Tané erbarmt. Am nächsten Tag will sie ihn zurück zu seinem Vater bringen, doch dieser ist unauffindbar. Und den Jungen wird sie auch nicht mehr los, da er ihr überall hin folgt. Schon bald gewöhnt sie sich an ihn – mehr noch: Sie betrachtet ihn als ihr eigenes Kind.

Nach seiner Kriegsgefangenschaft kehrt Ozu zurück nach Japan und beginnt an der Arbeit zu diesem Film. Ähnlich wie die Vertreter des Neorealismus in Italien siedelt er seine Geschichte in einer kriegsgebeutelten Gegend an und schildert das harte und entbehrungsreiche Leben der Bevölkerung. Trotz dieser widrigen Szenerie ist Ozus Film ein herzliches, emotionales und kluges Drama – ein weiteres ausgezeichnetes Beispiel für die Filmkunst des Regisseurs.

Die Henne im Wind (Kaze no naka no mendori)

1948 – schwarz/weiß – 82 Minuten

Mit: Chishu Ryu, Chieko Murata, Kinuyo Tanaka

Auszeichnungen: Mainichi Film Concours: Beste Schauspielerin, Beste Künstlerische Leitung



Kurz nach Kriegsende muss sich Tokiko alleine und ohne ihren Ehemann durchs Leben in der zerstörten Vorstadt schlagen. Als ihr Sohn Hiroshi eines Tages schwer krank wird, arbeitet sie als Prostituierte, um für seine Behandlung aufzukommen. Wenige Wochen später kehrt der Ehemann zurück. Tokiko beichtet ihm alles, doch er schafft es nicht mehr, ihr ins Gesicht zu sehen. Stattdessen versucht er, einer anderen

Prostituierten einen ehrlichen Job zu verschaffen...

Mit dem Krieg hat Japan auch seine Unschuld verloren – die hier durch das körperliche und seelische Leid der jungen Tokiko verkörpert wird. DIE HENNE IM WIND überzeugt durch die psychologische Tiefe, mit der Ozu seine Hauptfigur zeichnet. Die Hauptdarstellerin Kinuyo Tanaka feierte bereits wenige Jahre später als erste weibliche japanische Regisseurin ihren Durchbruch.

Später Frühling (Banshun)

1949 – schwarz/weiß – 108 Minuten

Mit: Chishu Ryu, Setsuko Hara, Yumeji Tsukioka

Auszeichnungen: Kinema Junpo Awards: Bester Film

Mainichi Film Concours: Beste Schauspielerin, Bester Regisseur, Bester Film, Bestes Drehbuch

Der verwitwete Professor Shukichi Somiya möchte zu seinem 60. Geburtstag seine Tochter Noriko (Setsuko Hara in ihrer ersten Ozu-Rolle) verheiraten. Diese ist von der Idee allerdings alles andere als begeistert und möchte ihren Vater keinesfalls allein lassen. Um ihr den Abschied leichter zu machen, täuscht Shukichi ihr eine Beziehung zu einer jüngeren Frau vor.



Mit diesem Familiendrama findet Ozu wieder in seine typische Form zurück, die er von nun an perfektionieren sollte. SPÄTER FRÜHLING übt sich in Sensibilität und großer Zurückhaltung. Ein ursprüngliches, reines und formvollendetes Meisterwerk, in dem die Auflösung der Vater-Tochter-Beziehung ganz im Zentrum steht: Als ein unaufhaltsamer, schmerzvoller und dennoch notwendiger Schritt im Leben.

Die Reise nach Tokyo (Tôkyô monogatari)

1953 – schwarz/weiß – 135 Minuten

Mit: Chishu Ryu, Chieko Higashiyama, Setsuko Hara

Auszeichnungen: British Film Awards

Mainichi Film Concours: Beste Nebendarstellerin

Viele Jahre haben Shûkichi und Tomi ihre gemeinsamen Kinder nicht mehr gesehen. Nun machen sie sich auf nach Tokyo, um sie und ihre Familien zu besuchen. Doch die Kinder sind viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt – nur Noriko, ihre Schwiegertochter, deren Mann im Krieg umkam, kümmert sich rührend um die beiden. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat wird Tomi schwer krank und die ganze Familie trifft erneut zusammen, um der sterbenden Mutter die letzte Ehre zu erweisen...



DIE REISE NACH TOKYO ist Yasujiro Ozus bekanntestes und einflussreichstes Werk und wird von Regisseuren und Filmkritikern immer wieder als Lieblingsfilm genannt. Eine beschwerliche Reise, der schmerzhafte Konflikt zwischen den Generationen in einer Familie, das Aufeinandertreffen von Land- und Stadtleben sind auch hier zentrale Themen, um die der Film kreist. Ein einfacher Film... und doch voller Reichtum!

Einer der großen Klassiker des Weltkinos!

Früher Frühling (Soshun)

1956 – schwarz/weiß – 144 Minuten

Mit: Chishu Ryu, Haruko Sugimura, Chikage Awashima

Der Tod des gemeinsamen Sohnes stellt die junge Ehe von Shoji und Masako auf eine schwere Probe. Im harten Arbeitsalltag des modernen Tokyo lebt sich das Paar zudem immer mehr auseinander. Shoji beginnt eine Affäre mit seiner lebenslustigen Arbeitskollegin Chiyo. Hat seine Ehe überhaupt noch eine Chance?

Nach dem Erfolg von DIE REISE NACH TOKYO widmet sich Ozu diesmal den Problemen einer jüngeren Familie, die deshalb aber nicht weniger schwerwiegend sind. Hier spricht der Regisseur zum ersten Mal das Tabuthema Ehebruch explizit an und verzichtet stattdessen auf Generationskonflikte. Ein düsteres wie auch modernes Alterswerk.

Ein Herbstnachmittag (Sanma no aji)

1962 – Farbe – 113 Minuten

Mit: Chishu Ryu, Shima Iwashita, Keiji Sada

Auszeichnungen: *Blue Ribbon Awards: Beste Nebendarstellerin*

Mainichi Film Concours: Beste Kamera, Beste Nebendarstellerin, Bester Nebendarsteller



Bald wird der Witwer Shuhei, der in einer Fabrik in Tokyo arbeitet, in Rente gehen. Seine drei Kinder sind bereits erwachsen und verheiratet, bis auf die jüngste Tochter Michiko. Als er einen ehemaligen Schulkollegen wieder trifft, dessen Tochter ebenfalls nie geheiratet hat, befürchtet Shuhei, dass es Michiko ähnlich ergehen könnte. Er begibt sich auf die Suche nach einem passenden Ehemann...

Ozus Schwanengesang: Noch einmal ist Chishu Ryu in der Hauptrolle als sorgenvoller Vater zu sehen, noch einmal sind es die familiären Konflikte, die Ozu ins Zentrum seines Interesses stellt, noch einmal zeigt er uns Momentaufnahmen der mittlerweile pulsierenden japanischen Hauptstadt. All das mit der Ruhe und Weisheit des Alters. "Der vollkommenste aller vollkommenen Ozu-Filme." (Harry Tomicek)